

# Wechselvolle Bier-Geschichten

Damals wie heute ist das Getränk eines der beliebtesten Genussmittel. Über die Tradition des Brauens in Oberfranken spricht Heimatpfleger Günter Dippold in Marktredwitz.

Von Werner Robl

**Marktredwitz** – Oberfranken hat die höchste Brauereidichte der Welt. Die schäumenden, goldgelben, braunen bis tiefdunklen Biere aus den heimischen Sudkesseln sind längst zu einem Markenzeichen der Region geworden. Grund genug für den Historischen Club Marktredwitz, in seiner monatlichen Vortragsreihe einmal in die oberfränkische Welt des Bierbrauens zu entführen. Dazu lud der Club in den Festsaal des Meister-Bär-Hotels ein.

Zu Gast war der Bamberger Universitätsprofessor und oberfränkische Bezirksheimatpfleger Dr. Günter Dippold. Mit Bier – besonders mit dem oberfränkischen Gerstensaft – kennt er sich bestens aus. In seinem Vortrag „Bierkonsum und Brauwesen im östlichen Oberfranken“ referierte er deshalb über die Geschichte der Kommunbrauereien, deren Niedergang und Konkurrenzkämpfe, de-

nen vor allem das Bier selbst zum Opfer fiel.

„Was wollte man damals schon anderes trinken außer Bier?“, lautete in grauer Vorzeit die Frage. Die Antwort darauf hatte Dippold gleich selbst parat. Vor Jahrhunderten habe es kaum Alternativen zum Gerstensaft gegeben – wenn man vom Wasser einmal absehe. Dippold fügte hinzu: „Wein war schon wegen seiner langen Transportwege zum Luxusgut geworden.“

Dass die schäumende Getränke-spezialität alternativlos sei, belegte er mit einem Vorfall, den ein Hofer Apotheker in seinem von ihm als „Hausbuch“ bezeichneten Werk niedergeschrieben hatte: Statt Bier gab man ihm als Wegzehrung versehentlich ein mit Wasser gefülltes Fässchen mit auf die Reise, berichtete der Apotheker aus Hof. Wasser, als Ersatz-Durstlöcher, verabscheute „der Gute“, wie Dippold weiter erzählte. „Ohne Trunck“, so heißt es im Haus- und Tagebuch wörtlich weiter, habe er das Mittagmahl schließlich zornig trocken hinuntergewürgt.

Anders als heute habe man vor langer Zeit mit der stets wechselnden Bierqualität seine liebe Not gehabt, sagte der Experte. Dippold verstand es, in seinem Vortrag genüsslich von

einer heimischen Braustätte zu anderen und von einer Stadt zur nächsten zu spazieren. Dabei ließ er auch die damals angenommenen positiven und kräftigenden Wirkungen für stillende Mütter nicht unerwähnt.

Markig und stimmlich nicht zu überhören, schilderte Dippold kurzweilig und ergänzt von humorigen Anmerkungen, die Entstehung aufstrebender Kommunbrauereien. Doch der Professor erzählte den Zuhörern auch von deren allmählichem Niedergang. Als nämlich Aktien- und Privatbrauereien um sich griffen, verdrängten sie die kommunalen Biermärkte langsam mit dem

„Was wollte man damals schon anderes trinken außer Bier?“

Professor Günter Dippold,  
oberfränkischer  
Bezirksheimatpfleger



Ziel, die Gunst ihrer durstigen Kunden zu sichern. Verfallene Kommunbrauereien und dafür umso erfolgreichere Brauhäuser waren die Folgen, von der sich die Zoiglbrauer für eine lange Zeit nicht erholen sollten.

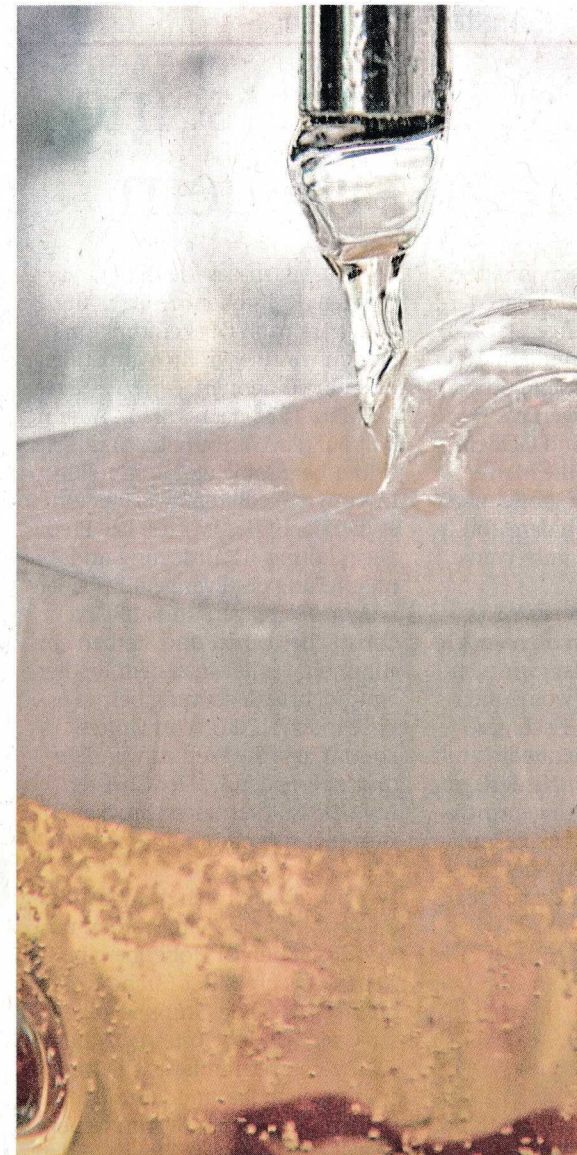
Dippold zeigte sich am Vortragsabend als glänzender und beredter Zeichner unterschiedlichster Bier-

Traditionen. Dabei sorgte er mit seinen Anmerkungen das eine oder andere Mal für Lacher, aber er erntete auch die erstaunten Blicke seiner zahlreichen Zuhörer.

„Brauen rentierte sich“, sagte der Referent mit Blick auf die sprudelnden Erträge. Nicht selten konnte das Handwerk aber auch arm machen. Vermehrt arbeitete man daher nach festen Regeln. Wichtig sei zu jener Zeit gewesen, sich die leidige Konkurrenz vom Leibe zu halten.

Dippold erzählte von Bierkriegen, die häufig grausam gewesen seien. Manchmal seien sie zu wahren Schlachten ausgeartet. Dabei ließ er selbst blutige Details nicht unter den Tisch fallen. Denn nur selten seien diese gut ausgegangen. „Konkurrenz-Erzeugnisse wurden sinn- und planlos – oft literweise – vernichtet.“ Zu einer Lösung jedoch habe kaum eine Maßnahme geführt.

Dippolds Vortrag in Marktredwitz stand auch ein wenig im Zeichen des vor und einem Jahr erschienen Buches „FichtelgeBIERge – Geschichten rund ums Bier“. Etliche Besucher nutzen die Gelegenheit, es zu erwerben. Dippolds Zuhörer im Meister Bär Hotel sowie die Vorsitzenden des Historischen Clubs Marktredwitz, Hermann Meier und Bernhard Leutheuser – Fachmänner auf dem Gebiet des Brauwesens – waren von seinem Vortrag sichtlich begeistert.



Nicht einmal blutige Kämpfe konnten kommunale Braueren